

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 62

Sonntag, den 3. August 1924

49. Jahrgang

Zum Umschwung.

Charakteristisch für den Umschwung in Beograd und außerordentlich auffallend ist die Raschheit und Pöpligkeit, mit der die Regierungsmacht von ihren bisherigen Inhabern dem oppositionellen Blocke übergeben werden mußte. Die Ernennung der neuen Regierung kam sozusagen über Nacht und die Raschheit der plötzlichen Wendung mag wohl ihre gewichtigen Gründe gehabt haben. Die Bevölkerung sowohl wie die bisherige Regierung wurden vor die vollendete Tatsache gestellt. Wenn man in Betracht zieht, daß unmittelbar nach den Entschlüssen des Hauptausschusses der Radikalen Partei, dem allgemein die Entscheidung zugeschrieben wurde, diese Entscheidung dann nach einer Seite hinfiel, an die sehr wenige im Ernst glauben konnten, dann erscheinen dem unparteiischen Beobachter die Überraschung, Bestürzung und Fassungslosigkeit der bisher herrschenden Kreise und ihrer Anhänger sehr erklärlich. So haben sich diese Leute die vorläufige Lösung der Krise nicht vorgestellt oder nur in ihren übelsten Träumen. Es haben sich diesen Ausgang aus der langen und schon unerträglich gewordenen Krise auch die meisten anderen Staatsbürger nicht vorgestellt trotz aller Bemühungen der oppositionellen Presse, gerade ihn als den natürlichen zu suggerieren. Man hatte sich aber daran gewöhnen müssen, fest an die Macht einer Partei und einiger Führer zu glauben, weil sich diese Macht drückend auf das öffentliche und private Leben gelegt hatte. Besonders in der letzten Zeit trat sie in Formen und mit Mitteln auf, die geeignet waren, die friedliebenden Bürger zu erschrecken.

Es ist ganz natürlich, daß ein so plötzlicher und gründlicher Umschwung beträchtliche Erregung in die durch die lange Krise schon apathisch gewordene Bevölkerung und natürlich siedende Aufregung in die Presse aller Parteien gebracht hat. Während aber bei der Bevölkerung, die auch in ihrer urteilenden Masse alles Neue mit sympathischem Interesse aufzunehmen geneigt ist, diese Erregung nirgends laut ausbrach, ist der Rollenwechsel interessant, den die Presse unpföglig durchführte. Wir haben hier besonders die slowenische Presse vor Augen und da vor allem die demokratischen Blätter. Die Naivität, mit der die bisherigen kleinen und gewiß noch bedeutungslosen Schritte der neuen Regierung als Terror, sie selbst aber schon als Schreckenregierung hingestellt werden, ist ebenso grenzenlos wie amüßant. Das von einer Presse, die noch gestern die frühere Regierung zu den schärfsten Maßregeln aufrief, der offiziellen und inoffiziellen Gewalt das Wort sprach und in der Politik der „starken Hand“ das alleinige Heil des Staates sah. Diese Erscheinung ist amüßant, aber nicht interessant, weil man das schon öfters erlebt hat. Interessant von einer gewissen Seite ist höchstens das eine, daß die offenbar bevorstehende Abschaffung des Terrors durch die Regierung als Terror bezeichnet wird. Mit dieser kleinen Beobachtung und Feststellung können wir es bewenden lassen, denn es fällt uns nach wie vor nicht ein, an all den Prophezeiungen und Klagen und Schimpfereien teilzunehmen oder die aus dem aufgetriebenen Wasser aufgetriebenen Blasen als etwas anderes zu nehmen als sie sind.

Was die neue Regierung selbst anbelangt, wird man warten müssen, was sie dem Staate und seinen

Bürgern, die eines guten Willens sind, bringt. Das sie es mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu tun haben wird, das kann sich niemand verhehlen. Diese Schwierigkeiten sind umso größer als sie mit manchem wird aufräumen müssen, was bisher die Übung war, und weil ihre Zusammenstellung die Gefahr in sich birgt, daß die Gegensätze zwischen den drei Stämmen in der Regierung selbst zu scharf auseinanderplagen werden. Erst wenn die Führer der drei Brudernationen die Weisheit aufbringen werden, diese Gegensätze auszugleichen, wird man sagen können, daß die neue Regierung ein Schritt zum Besseren ist. Daß der gute Wille zur Verständigung und damit zur wirklichen Vereinigung vorläufig vorhanden ist, daran ist nicht zu zweifeln und dafür bürgt die absolut ehrenhafte Person des neuen Ministerpräsidenten. Wenn die Regierung Davidović nichts anderes wäre als eine Zeit der Beruhigung der Gemüter und eine Zeit der wenn auch nicht eingestandenen Einkehr ihrer Gegner, die vielleicht einsehen werden, daß mit Gewalt am allerwenigsten das hohe Ziel der Einigung erreicht werden kann, dann ist das schon ein großer Gewinn. Das Volk ohne Unterschied der Sprache sehnt sich nach Ruhe, nach Wirtschaftlichkeit und nach dem fast schon verloren gegangenen Glauben an Gerechtigkeit. Wenn sich der friedliche Bürger seines Lebens, seiner Habe und seiner Freiheit wieder vollkommen bewußt und sicher sein wird, dann wird dieses schöne Land die großen Möglichkeiten seiner Entwicklung und seines Glückes erreichen. Diese Sicherheit des Bürgers mit so und so vielen Millionen multipliziert, wird der stärkste Hort für die Sicherheit des Staates und seines Bestandes sein. Es geht nicht an, die Mehrheit des

Altozia.

Lustige Erinnerungen aus dem Kleinstadtleben.
Von Dr. Karl Valogh, Celje.

4. Der Herr Meier.

Unser Wirt Daniel hatte keine große Korrespondenz. Er war kein Freund der „Federfuchserlei“, wie er sagte, und scheint die Kunst des Schreibens ziemlich verlernt zu haben, obwohl er, wie er sagte, die „Matura“ auf der städtischen Volksschule abgelegt hatte und, wie er sich rühmte, mit den Schuldienern der Bürgerschule und des Gymnasiums „Du-Freund“ war. Wie gesagt, das Schreiben war nicht seine Sache und die wenige, äußerst seltene Korrespondenz ließ er sich durch einen anderen besorgen. Er erhielt daher auch selten Briefe, denn das Geschäftliche machte er persönlich ab; Verwandte hatte er wenige und die waren selbst Schreibfaul. Ein Brief, selbst eine Karte war für ihn stets ein aufregendes Ereignis.

Die Post wurde immer um 11 Uhr vormittags zugestellt. Eines schönen Tages um 11 Uhr kam wieder einmal nach langer Zeit der Briefträger und überreichte Daniel einen Brief mit dem Poststempel aus Graz. Daniel nahm den Brief, bestellte für den Briefträger ein Viertel Wein und öffnete umständlich den Brief, nachdem er ihn vorne und hinten einigemal betrachtet hatte.

Daniel blickte eine Weile in den Brief, als ob er lesen wollte, dann gab er ihn dem neben ihm sitzenden Bäckermeister S. mit den Worten: „Lies Du, ich eine schlechte Schrift, ich habe meine Augengläser nicht bei mir.“

S. las den Brief vor, er lautete: „Lieber Freund Daniel! Ich bin jetzt in Graz und es geht mir ganz gut. Hoffentlich bist auch Du frisch und wohl auf. Was macht Deine Wittwenschwester, die Kathi? Tut sie noch

so brummen? Wie geht es der Kellnerin, der Resi? Ich grüße sie alle herzlich. Leider muß ich Dir eine traurige Nachricht mitteilen. Unser Freund und Dein jahrelanger Stammgast, der Herr Meier, ist schwer erkrankt. Er läßt Dich schön grüßen.

Dein alter Freund und Stammgast Rudolf.“
Nachdem der Brief verlesen war, fragte man allgemein, wer der Herr Meier sei. Daniel sagte: „Ja, wenn ich das wüßte! Ich kenne überhaupt keinen Meier, am allerwenigsten einen Stammgast Meier. Kreuz divi domini!“

Daniel sah dann die längste Zeit da, rieb sich die Stirne und murmelte: „Meier, Rudolf“. Plötzlich rief er: „Wenn ich nur wenigstens wüßte, wer der Rudolf ist, dann komme ich schon darauf, wer der Herr Meier ist. Warum unterschreibt sich aber auch dieser Rudolf nicht mit seinem Schreibnamen? So ein Geiz!“ Auch die Stammgäste rügten dies und der Schneider Fips meinte, Daniel soll dem Rudolf einen groben Brief schreiben und ihm sagen, er möge das nächste Mal seinen Schreibnamen beifügen. Für diesen wohlgemeinten Rat erntete Fips den Kosennamen „Trottel“.

Auch die Stammgäste rieten hin und her, wer der Rudolf sein könnte. Fips plägte heraus: „Rudolf von Habsburg steht ja in der Geschichte!“ Daniel warf ihm nur einen verachtungsvollen Blick zu, dann ging das Raten weiter. Fips gab keine Ruhe und meinte unter anderem, der Bezirkshauptmann heiße auch Rudolf. Endlich sagte Fips: „Ich hab's! Ich weiß, wer der Rudolf ist! Der Lehrbuch und Wampflinger heißt Rudolf! Ja, ganz bestimmt! Er hat noch heute ein Bier geholt!“ Daniel stand auf, maß den Fips von oben bis unten und sagte: „Du Fips, ich habe mit Dir schon viel Geduld gehabt! Aber einmal wirst Du die Uebefuhr veräumen!“ Fips lachte und die anderen lachten auch.

Daniel fragte noch den ganzen Nachmittag und Abend seine Stammgäste, ob sie nicht einen Meier kennen, der bei ihm Stammgast war. Doch „keiner war, der Rundschaft gab, von allen, die da kamen.“

Der nächste Tag brachte für Daniel eine neuerliche Überraschung. Um 11 Uhr kam pünktlich der Briefträger und brachte für Daniel zwar nicht einen Brief, sondern eine Korrespondenzkarte. Kostete wieder ein Viertel Wein für den Briefträger. Diesmal las ein anderer die Karte vor. Rudolf schrieb wieder: „Lieber Daniel! Im Besonderen unseres Freundes Meier ist eine Verschlechterung eingetreten; es ist das Schlimmste zu befürchten. Er hat gesagt, wenn er stirbt, vermacht er Dir seine Pfeifensammlung; Du weißt, er hat so schöne Stummelpfeifen, darunter auch solche aus Meer-schaum. Na, vielleicht kommt er noch auf. Dein alter Freund Rudolf.“

„Kreuz divi domini!“ rief Daniel. „Schon wieder nur Rudolf!“ und ging kopfschüttelnd hin und her.

Am dritten Tage kam eine Karte mit ganz kurzem Inhalte: „Lieber Freund! Unserem Freund Meier geht es immer schlechter, er phantasiert schon“, am vierten Tage eine solche mit der kurzen Meldung: „Unser Freund Meier ist aufgegeben. Dein tieftrauriger Freund Rudolf.“

Daniel wurde ganz kopfhängerisch. Am meisten ärgerte es ihn aber, daß die Gäste ihn immer fragten, wie es dem Herrn Meier gehe.

Am fünften Tage um 11 Uhr brachte der Briefträger eine schwarzeräberrte Karte mit dem kurzen Inhalt: „Freund Meier ist gestern gestorben. Dein untröstlicher Freund Rudolf.“ „Gott gebe ihm die ewige Ruhe!“ hieß es ihm Chor der Gäste. Einige und auch der Briefträger drückten Daniel ihr Beileid aus, aber da wurde Daniel wild: „Ich brauch kein Beileid! Ich hab ihn gar nicht gekannt, den Herrn Meier!“

Volk als Staatsfeinde zu erklären, weil das verhältnismäßig wenigen ehrgeizigen und herrschsüchtigen Herren so paßt. Die Feststellung der neuen Regierung, daß die Geseßlichkeit das oberste Prinzip im Staate zu sein hat, ist die beste Parole. Glänzend wie ein Stern steht über all den Wirren der feste Wille des Königs, dem Lande Frieden und Beruhigung und Zufriedenheit aller Bürger zu schaffen. Jugoslawien freut sich heute über den Beweis, daß es einen starken Herrscher hat. Mag es auch ein „Experiment“ sein, wie die neue Regierung von der ihr gegnerischen Presse genannt wird, fest steht auf jeden Fall, daß dieser Versuch gemacht werden mußte, der Versuch nämlich, die drei Stämme zu gemeinsamer friedlicher Arbeit zu vereinen.

Wie die Deutschen in Jugoslawien zur neuen Regierung stehen? Wie sie von Anfang zu jeder Regierung stehen würden. Wir hoffen darauf, daß das Wort des Ministerpräsidenten zur Wahrheit gemacht werden wird, das Wort nämlich, daß den nationalen Minderheiten die Gerechtigkeit verheißt. Wir wollen nichts als das. Der Deutsche Abgeordnetenklaus nahm während dieser Krise den Standpunkt einer ehrlichen, anständigen Politik wahr, trotzdem dadurch Verfolgungen der deutschen Minderheit, Auflösung ihrer Kulturvereine und andere ungerechte Entscheidungen eintraten. An dieser Anständigkeit und Ehrlichkeit werden sie auch in Zukunft festhalten, dann kann sie kein Umschwung überraschen und erschrecken.

Zeitungsstimmen zum politischen Umschwung.

Die durch die Demission des Herrn Pašić eröffnete Regierungskrise ist damit gelöst worden, daß die Krone Herrn Šuba Davidović mit der Bildung einer parlamentarischen Regierung des oppositionellen Blocks betraut hat. Der Ulaß über diese Regierung ist bereits unterschrieben und das Land befindet sich in einer neuen Situation. Wir nehmen natürlich an, daß Herr Davidović zugleich mit der Annahme der Verantwortung für eine berartige Lösung auch die Hauptgrundlagen eines politischen und eines Arbeitsprogrammes formuliert hat, das seine Regierung durchführen zu können glaubt. Sobald man diese Grundlagen veröffentlicht haben wird, werden wir Gelegenheit haben, uns des breiteren darüber auszulassen. In diesem Augenblicke — das bekennen wir offen — sind wir vollkommen überrascht über die Uebergabe der Staatsverwaltung in die Hände

der Blockparteien, die sich aus den Truppen der Herren Davidović, Mehmed Spaho, Korosć und Radić zusammensetzen.

Vom politischen Gesichtspunkte aus bedeutet das Kabinett des Herrn Šuba Davidović einen schrecklichen Schlag für alle Anhänger der wahren Volks- und Staatseinheit. Herr Davidović und seine Freunde haben sich vor dem Volke eine ungeheure Verantwortung aufgeladen, als sie an die Verwaltung des Staates Leute geführt haben, die, gelinde ausgedrückt, keine Gewähr für die richtige Entwicklung unserer inneren Angelegenheiten in der Richtung einer Stärkung der Monarchie und der Vertiefung der Einheit der Serben, Kroaten und Slowenen bieten. Vom Standpunkte der politischen Moral aus ist das Kabinett des Herrn Davidović ebenfalls ein großer Fehler, weil in diesem Kabinett als Innenminister Herr Rastko Petrović sitzt, der nicht einmal soviel Ehrgefühl hatte, vorher aus der Radikalen Partei auszutreten, als er glaubte, daß ihm Ehre und Charakter erlaubten, seine Partei so schwachvoll zu verlassen, die ihn erhöht und auf deren Kosten und Ansehen er reich geworden ist. Wir werden die Entwicklung der Ereignisse abwarten in der vollen Überzeugung, daß dieses Kabinett von sehr kurzer Dauer sein und als ungeheurer Fehler vermerkt werden wird, dem man hätte ausweichen können.

„Samouprava“,
Organ der Radikalen Partei, Beograd.

Die These, welche die Herren Pašić und Pečićević aufstellten, daß nämlich die Zeit für den Appell an das Volk gekommen sei, schien und scheint uns richtig. Ihre Richtigkeit wird auch das neueste politische Ereignis erweisen. Die Opposition fürchtet sich vor den Wahlen, deshalb hat sie, um ihnen auszuweichen, alle Grundsätze geopfert. Wir wissen, daß dieses Opfern nur scheinbar ist. Wir wissen, daß die Gerüchte über eine Spaltung unter den Radikalanern nur taktische Schachzüge sind, hinter denen die Angst vor einer nationalen Wahlregierung steht und die Hoffnung, daß Zeit und vielleicht ein günstiger Augenblick für die Wahlen gewonnen werde. Die Entscheidung ist für ein Experiment gefallen. Die neue Regierung hat sehr gebundene Hände und wird versuchen, im Rahmen dieser Hemmungen sich in der Ausnützung der Administration auszuleben. Es läßt sich nicht leugnen, daß diesem Experiment theoretisch das Wort gesprochen werden kann, aber wir glauben, daß die Folgen für die Staatsidee sehr schädlich sein werden. Das Volk ist kein Objekt für physikalische Versuche, die Folgen können verhängnisvoll sein, denn es kann sich kein vernünftiger Mensch verhehlen, daß der Hauptteil der neuen Regierungsparteien nach

einer föderativen Republik strebt. Die gesunde Kraft unserer staatlichen Idee wird auch diese Prüfung überstehen. Auf Radić ist noch nichts Solides gebaut worden und der neue Minister für Unterricht und Kultus, wie auch der Finanzminister sind etwas belastete Säulen der ganzen Kombination, deren unerhörte Frechheit unsere Verbündete ist. Herr Davidović spielt den letzten Akt seines politischen Lebens. Diesen Akt spielt er als trauriges Werkzeug anderer. Wunderbar ist, mit welcher gleichmütigen Kaltblütigkeit unsere nationale und fortschrittliche Öffentlichkeit die Nachricht über die Ernennung der neuen Regierung aufgenommen hat. „Aber das ist ein Experiment für vierzehn Tage“ — hat man vielfach gesprochen. Sicher ist, daß es sich nicht um ein Definitivum handelt, sondern um einen Lösungsversuch der Krise, der seiner Natur zufolge die Krise nur verschärft und die Lösung verschleppt, dennoch aber zum natürlichen Schluß im Sinne der Meinung der nationalen Koalition führt. Das neue Regime will sich stark zeigen und droht mit Terror. Diese Drohungen imponieren nicht. Rein ist unsere Arbeit und ruhig ist unser Gewissen und auf Verfolgungen werden wir mit einem Widerstand antworten, dem unser Nationalismus unüberwindliche moralische Kraft gibt. Es ist natürlich, daß sich unsere Taktik den Methoden anpassen wird, die der Gegner verwendet und es wird mit Rücksicht auf die Irreversibilität des begonnenen Versuches notwendig sein, sich in noch größerem Maße als bisher nur auf die eigene Kraft der nationalen und demokratischen politischen und kulturellen Organisationen zu verlassen. Diese Organisation wird man mit neuer und noch stärkerer Arbeit kräftigen müssen, damit sie fähig sein wird, die Erfolge unserer Befreiung zu schützen. Die Ideen dieser Organisation waren schon da, als es noch kein Jugoslawien gab, und sie werden bleiben, wenn sich auch momentan die Administration in den Händen des Gegners befindet, das umsomehr, als sie in der Administration eigentlich niemals einen richtigen Rückhalt gehabt haben. Umso fester wird dann unsere Fahne stehen, wenn die unnatürliche Kombination des Hasses, die augenblicklich am Ruder ist, traurig zusammengebrochen sein wird.

„Jutro“,
Organ der Selbst. Demokraten, Jjubljana.

Mit der Bildung der Geschäftsregierung Davidović ist also die Staats- und Regierungskrise keinesfalls gelöst, sondern nur verlagert. Der Rechtsstreit zwischen dem nationalen Block und der bisherigen Opposition beginnt erst! Auf der einen Seite aus den heterogensten politischen Gruppen zusammengesetzte Opposition, die nichts zusammenhält als der grenzenlose Durst nach der Regierung, auf der anderen Seite aber eine feste, in ihren Grundsätzen

Man sprach noch viel hin und her und einer der Gäste meinte, es werde gewiß noch ein Partezettel kommen, aus dem werde man ja alles erfahren. Fips, der Nase weis, der in respektvoller Entfernung von Daniel hinter den Gästen gesichert saß, rief: „Daniel, paß auf, daß der Meier nicht wieder lebendig wird!“

Diese prophetischen Worte Fips' sollten sich wirklich erfüllen. Am nächsten Tag kam eine Karte, die dem Faß den Boden ausschlug. Diese Karte enthielt folgende Mitteilung: „Lieber Freund! In unaussprechlicher Freude teile ich Dir mit, daß unser Freund Meier wieder lebendig geworden ist. Dein glücklicher Rudolf.“

Dies war zu viel! Endlich dämmerte es im Hirnkastel des Daniel und es ging ihm ein Licht auf, daß er der Gefoppte war. Er ergriff die Karte, zerriss sie in kleine Stücke und warf sie zu Boden, dann begann er zum Gaudium der Gäste zu fluchen und zu toben. Fips, der ihn scheinheilig trösten wollte, ergriff Daniel und warf ihn zur Tür hinaus.

Nach und nach beruhigte sich Daniel. Vom nächsten Tage an bekam er auch keine Nachricht mehr vom „Rudolf“ und vom „Meier“, aber die ersten Tage war er immer noch unruhig, wenn es gegen 11 Uhr ging, aber der Briefträger brachte nichts mehr. Nur einmal, als nach einigen Tagen der Briefträger einen harmlosen Preiskurant brachte, wollte er ihn absolut nicht annehmen, da der Briefträger sagte, daß jener in Graz aufgegeben worden sei; der Briefträger mußte ihn wieder mitnehmen.

Lange Zeit hänselte man Daniel noch mit der Frage: „Wie geht's dem Herrn Meier?“ Daniel gab entweder gar keine Antwort oder er sagte: „Ist schon tot!“, je nach dem er aufgelegt war.

Die dunkle Gasse.

Von Hansi Rubin, Bonifoa.

Nach Jahren besuchte er wieder einmal die Stadt, wo er seine Jugend und Studienzeit verlebt hatte.

Fand hier einen alten Freund und Weggenossen, mit dem er gemeinschaftlich die trauten Stätten der Burschenerinnerungen aufsuchte und Schritte in die Vergangenheit zurücklegte.

Überall waren sie schon gewesen, im Theater, in Konzertsälen, in ehemaligen Kneipen, ja, sogar in die neumodischen Bars hatte sich der Fuß des Erinnerungsschärfenden verfliegen, hoffend, daß ihm auch da ein altbekanntes Gesicht unterkommen würde.

Wo er mit seiner hochgewachsenen Figur, der die ungesucht elegante Gewandung etwas außerordentlich Distinguiertes verlieh, erschien, da grüßten ihn die anwesenden Männer respektvoll und die schönen Mädchen und Frauen wandten voller Interesse ihre Köpfe nach dem imponierenden, nur leicht ergrauten Fünfsziger um, der Augen machen konnte wie ein Junger, mit einem so eigentümlich weicherträumten Blick.

„Du wist eine kleine Berühmtheit hier!“ scherzte der Freund. „Wo du austauschst, gibt es verrenkte Hälse und ich wette, daß auch jedesmal ein hartes Weiberherz seinen gleichmäßigen Schlag verliert.“

Der Andere antwortete mit einem leichten Hinausziehen der Mundwinkel: „Ich finde, man gibt mir nur das, was man mir in meiner Jugend schuldig geblieben ist.“

Erstaunt blickte der Freund ihn an, wollte eine Frage stellen, der andere aber wandte sich brüsk ab und begann nach einer Weise von ganz anderen Dingen, die mit seinem Berufe zusammenhängen, zu reden.

Eines Abends nun befanden sie sich auf einem Bummel durch die Stadt und die Straße, in der

regstes Leben pulsierte, weshalb sie auch in strahlende Lichter getaucht war. Da blieb der Wiedergekehrte plötzlich stehen, faßte seinen Freund am Arm und sagt: „Wir wollen hier einbiegen!“ und er nahm einen stockfinsternen Durchgang, der in eine ebenso lichtlose wie enge, ärmliche Gasse, deren Pflaster ganz aus grauen Quarbersteinen bestand, und der man das Altviertel der Stadt förmlich anroch, bevor man die alten, hohen Häuser mit den finsternen Höfen und Hinterstuben erblickt hatte, mündete.

„Na, ich danke!“ sagte der Freund und schüttelte sich. „Willst du durchaus einen Beinbruch riskieren bei solcher Beleuchtung? Mann des Himmels, du bist nicht recht gescheit!“

„Laß mich gewähren!“ sagte der andere und schritt schon voran. Der Freund mußte ihm nun doch folgen, wollte er nicht allein zurückbleiben und er tat es, dabei immerfort scheltend auf das harte, schlechte Pflaster. Eine einzige trübe Laterne brannte in der Gasse und verbreitete eine schwache Helligkeit.

Da wandte sich der andere an den rückwärts gehenden Freund:

„Bezeich, daß ich dich auch hierher geführt habe in meinem heißen Drange, alle Erinnerungsstätten meiner Jugend aufzusuchen.“

Sieh', diese dunkle Leids-gasse erzählt mir mehr als alle die Plätze, an denen wir schon gewelt haben. Sie hat den größten Anteil an mir gehabt und hält darum noch heute ein Stück meiner Seele fest.

Ich hab' sie wohl vielhundertmal begangen in meinen jungen Jahren und aus jedem dieser kühlen, grauen Quarbersteine spricht die heiße, blutdunkle Qual jener Stunden herab zu mir.

Du und ihr alle, die ich damals meine Gefährten nannte, wußtet, daß ich ein armer, halbverhungertes Student gewesen bin, aber wie schwer ich an meiner

einige und einheitliche nationale Koalition, die von der Nationalradikalen und der Selbständigen Demokratischen Partei gebildet wird, deren einziges Ziel ein mächtiger nach innen und außen starker Staat ist, der sich auf die nationale und staatliche Einheit stützt. Der Umschwung in der Regierungskrise ist frappierend und bedeutet — warum soll man das nicht ganz offen sagen — einen Schlag ins Gesicht aller jener Parteien, die von allem Anfang an die Trägerinnen der Staatsidee sind, die diesen Staat geschaffen haben und auch ein Pfeiler sowie die verlässlichste und einzige Stütze — wir betonen das — der Dynastie sind. Ob das vernünftig und opportunistisch war, darüber mögen diejenigen nachdenken, die der Krone zu diesem Schritte geraten haben.

„Slovenski Narod“, Ljubljana.

Wenn man die neue Regierung des oppositionellen Blocks lediglich vom engen Parteistandpunkte aus betrachten würde, dann würde man vielleicht dem Beispiel des „Jutro“ und des „Slovenski Narod“ folgen können, welche schon im Vorhinein die neue Regierung verurteilen und jeden ihrer Schritte schwächen werden. Wir haben aber schon wiederholt erklärt, daß uns das Interesse des Volkes und Staates zuhilfenahme steht und diesem Grundzüge bleiben wir treu auch bei der Beurteilung der „Merikalen“ Regierung. Vom staatlichen Standpunkte aus steht fest, daß das Ablassen vom revisionistischen Grundsatz von Seite des oppositionellen Blocks einen Gewinn bedeutet, der mancherlei Opfer wert ist. Nach den Deklarationen der führenden Männer der neuen Regierung darf man ferner urteilen, daß die neue Regierung auch einen positiven Schritt zu der so notwendigen Verständigung aller drei Stämme bedeutet. . . . Aber noch ein mächtiges Plus der neuen Regierung wäre zu erwähnen. Die Opposition der Slowenen und Kroaten ist mit der neuen Regierung zu Ende und die Skupština wird wieder das wahre und höchste Forum aller Serben, Kroaten und Slowenen sein. Auch darin liegt ein unbedingter Gewinn. . . . Die neue Regierung hat aber auch den Fehler, daß sie zuviel diesseitig ist und zu wenig jenseitig. Sie ist eine Regierung des oppositionellen Blocks, statt daß sie eine Konzentrationsregierung wäre. Deshalb glauben wir, daß die neue Regierung nur Bestand haben wird, wenn sie sich als erste Stufe zu einem Konzentrationskabinett wird durchsetzen können. . . . Die völlige Katastrophe für den Staat und für die neue Regierung ist unvermeidlich, wenn die neue Regierung versuchen wollte, die bisherige Staatspolitik vollkommen zu ändern. . . . Viele Fortschrittler fürchten sich, daß die Anwesenheit der Merikalen in der Regierung eine schwere Verfolgung der Fortschrittlichen bedeuten wird. Wir teilen diese

Armut getragen habe, wie genügend ich das Gefühl, einen viel zu kurzen, noch dazu verfluchten Rock anzuhaben, empfand, das habt ihr nicht gehabt. Eurer Verweigerung hat es nie geniert, wenn ihr wie Bettel-Leute durch die strahlendhellen Straßen der Stadt gezogen seid! Mir aber hat die Liebe zur Eleganz, zum feineren Lebensstil tief im Blute gesteckt. Und darum litt ich so entsetzlich, wenn ich mich dort zeigen mußte, wo die schönen beehrten Frauen in reichen Kleidern spazieren gingen und ihre Blicke nur immer sich nach den gutangezogenen Männern richteten. Mich, im falschen, abgetragenen Röckchen traf kein einziger Blick, obwohl mich brennend danach verlangte. Ja, weiß Gott, ich hätte ihnen mehr an unverbrauchter Blut und prächtiger Gedankenbuntheit geben können, als alle diese geschneigten, gebügelten, strapezierten und geistlosen Wichte zusammengenommen. Und wo mir aus den Schaufenstern das verführerisch lockende Seidengezeug und das funkelnde Geschmeide, womit man sich Frauenliebe und Günst kaufen kann, entgegenblinzelte, da hätte ich mit der Faust hineinschlagen mögen in besternder Wut. Und wenn es in meinem Kopfe gar zu toll wurde, dann schlich ich mich in meiner Sehnsucht, meinem Haß, mit meinem Hunger und meiner Armut hierher in diese dunkle nachtsille Gasse und redete zu den grauen Quadersteinen unter meinen Füßen und zu den grauen Häusermauern ober mir. Stumm schluckten sie meinen Groß und meine Qual, aber sie waren nicht fählos, indem sie mich in ihr Inneres blicken ließen, trösteten und erhoben sie mich zugleich. Da sah ich durch ein kleines, ebenerdiges Fenster in die Werkstatt eines armen Flickschusters, sah Sorge, Not und Elend des kleinen Mannes und der Anblick verminderte meine eigenen Schmerzen.

Verhärmten Gestalten begegnete ich hier, die alle in den grauen Häusern verschwanden. Ich stand also nicht allein mit meiner Armut, meinem Leibe. Da

Sorgen nicht, sondern als Fortschrittler wünschen wir, daß die neue Regierung diesen Fehler begehe, weil sie dann für immer diskreditiert wäre.

„Narodni Dnevnik“, Ljubljana.

Mit der Regierung Pašić-Pribičević ist das schwächste Regime in ganz Europa gefallen. Deshalb hat bei der Nachricht über ihren Sturz nicht nur Jugoslawien, sondern die ganze Kulturwelt aufgeatmet. Die Pašić-Regierung war ein bloßes Werkzeug in den Händen dieses Mannes und seiner „Grippe“, deren schmutzige Geschäfte sein Sohn Rade Pašić führte. Das war eine privilegierte Gesellschaft zur Verraubung der Staatskasse, welche die leitende Stellung des Chefs ihrer Familie zur eigenen Bereicherung auf Rechnung des Staates unverkämmt ausnützte. Die Regierung Pašić war im Dienste dieser Gesellschaft, der sie Konzessionen zuschanzte, wobei eine Hand die andere wusch: die Regierung gab die Konzessionen und wusch eine Politik nach den Wünschen der Familie Pašić führen, diese aber trat einen Teil ihrer Profite ab. Das war der Kern der Politik des Kabinetts Pašić. Weil sich schließlich alle anständigen Elemente in Serbien, Kroatien und Slowenien gegen diese Korruption, welche die staatliche Wirtschaft vollkommen zu vernichten drohte, in einem Blocke vereinigten, nahm Pašić die dunkelsten Existenzen aus Kroatien und Slowenien unter der Führung Pribičević' und Žerjav's in die Regierung auf. Diese saubere Gesellschaft legte sich den Namen „Nationaler Block“ bei, der die „Nation“ vor der Opposition der „Liberalisten“, „Separatisten“ und der „staatsfeindlichen Elemente“ wie Davidović, Korosć, Boja Marinković u. s. w. zu schützen hätte. Sie prahlten sich damit, daß sie „homogen“, d. i. alle eines Schlages seien. Das ist wahr. Die Pašićianer und Pribičevićianer waren wohl nach ihren Programmen verschieden, tatsächlich ein Körper und eine Seele: vollkommen einig darin, daß man die Staatskasse zum eigenen Nutzen leeren, Jugoslawien bis zum letzten Heller auspressen und jede Kritik und Opposition gegen die Korruption mit grausamer Gewalt unter dem Vorwande unterdrücken müsse, man müsse die „Verfassung“, die „Nation“ und den „jugoslawischen Gedanken“ schützen. In Wirklichkeit aber hat das Regime Pašić-Pribičević die Verfassung aufgehoben, alle Gesetze verlegt und Anarchie sowie Revolution eingeführt. Es stellte aus der Orjuna Fraktionbanken auf, die es aus der Staatskasse subventionierte, sie auf friedliche Staatsbürger legte und sie aus militärischen Magazinen bewaffnete. Die Orjuna veranstaltete nach den Weisungen des die „Verfassung schützenden“ Regimes im ganzen Staate blutige Gemetzel, erschlug

kräftete mich, das richtete mich auf. Hier, in dieser dunklen Gasse schwand das bittere, demütigende und kränkernde Gefühl, das mich wo anders immer überkam. Hier war ich gleichberechtigter Mensch unter anderen Menschen, hier empfand ich kein Ausgestoßensein, denn man sah nicht so gleichgültig und verachtungsvoll über mich hinweg, wie über das liebe Vieh.

Ich wäre vielleicht in meiner nimmerruhenden, heißen Begierde, die mich in der strahlenden reichen Straße unter den glücklicheren Kreaturen erfasst hatte, ein Lump geworden oder ich hätte mich aus einem Leben hinweggestohlen, das sich gegen die Wünsche meiner fordernden Jugend so felsenhart verhalten hat, wenn nicht diese tieferbarmende Gasse gewesen wäre mit ihren kühlen Steinen, die ich mit meinen Tränen gewaschen habe.

Hier, in dieser Gasse liegt ein Stück meiner verwundenen Jugend, liegt Sehnsucht, Qual und Klage, liegt aber auch der trotzig Mannesmut, mit welchem ich später mein Glück errungen habe.

Nun weist du es, warum ich fortgegangen bin, warum mich inmitten unseres heiteren Bummelns, in der Fülle und Heiligkeit des Lichtes, eine überstarke, beinahe suggestive Empfindung erfasst hat, der ich nachgeben mußte.

Der Erzähler schwieg. Teilnehmend nahm der Freund seinen Arm und spann nun seinerseits wieder an dem Erinnerungsfaden gemeinsamer Freuden und Leiden ferner Burschentage.

Der andere hörte ihn kaum und horchte nur nachdenklich und verträumt auf seine eigenen und des Freundes Tritte, die mit leisem Hall von den Steinen aufgenommen wurden und durch die ganze enge, einsame Gasse hindurch der einzige Laut blieben, der zu den lichtleeren Fensteraugen der dichtgereihten alten Häuser hinaufgrüßte. . . .

mehrere Leute, brannte nieder und vernichtete Private vermögen, behinderte den Verkehr und bedrohte Privatpersonen und öffentliche Funktionäre. So wurde unter Pašić-Pribičević bzw. Žerjav die Unantastbarkeit und Sicherheit des menschlichen Lebens und Eigentums aufgehoben. Auch die Justiz wurde verlegt. Staatsanwalt, Polizei, Gendarmerie bekamen den Befehl, daß sie die Verbrechen der Orjuna nicht verfolgen dürfen, den Obergespannen aber wurde aufgetragen, daß sie die Gewalttäter schützen und unterstügen müssen. Die Staatsautorität fiel unter Ruß, Gewalttaten, Revolution gegen die Gesetze wurden als erlaubt verstanden, das Regime selbst jagte zuerst durch den Ministerpräsidenten Pašić den Staatsbürgerkrieg „mit Feuer und Schwert“ an. Die Stimmen der anständigen öffentlichen Meinung wurden beschlagnahmt, Attentate auf oppositionelle Führer und andere Personen wurden ausgeheckt, man trug sich mit der Absicht, verschiedene Vereine aufzulösen, man arretierte in die Hunderte ruhige Arbeiter ohne jede konkrete Anklage und konfiszierte das Vermögen von Arbeitervereinen; für den Fall eines Wahlniedertrages aber wollten Pašić-Pribičević-Žerjav den ganzen Staat in Blut tauchen, besonders aber Slowenien. Die Verwaltung sank unter diesem Regime auf die niedrigste Stufe. Zu Obergespannen wurden Leute bestellt, die bereit waren, ohne den geringsten Gewissensbiss das Gesetz zu verletzen; treue und anständige Beamte wurden auf die Straße geworfen und an ihre Stelle unqualifizierte Söldlinge gesetzt; Beamte z. B. auf der Post bekamen den Auftrag ihre Dienstpflichten zu verletzen; die das slowenische Gesetz beachtende Gendarmerie wollte man nach Mazedonien versetzen. Vor allem aber korrumpierte die Regierung das Schulwesen. Anstatt sich um den Unterricht zu kümmern, vernichtete sie die letzten Spuren eines unparteiischen Schulbetriebes und vergiftete das Schulwesen mit dem Orjunisten. Anständige Lehrer wurden verfolgt und zu Leitern und Inspektoren wurden lehrmäßig und moralisch unbefähigte Elemente angestellt, die an der Spitze der Orjunarauber und Gewalttäter standen. Aber die gesunden und anständigen Elemente haben in unserem Staate gesiegt. Die eiternde Wunde an unserem Staatskörper wurde ausgeschnitten. Mit der Korruption wird gründlich aufgeräumt; die Gewalttätigkeit ist durch den ausdauernden geschmähtigen Widerstand der Bevölkerung und ihrer Führer gestürzt worden. Gesetz, Ruhe und Ordnung werden wieder hergestellt, begangenes Unrecht gutgemacht, dann aber mit der gründlichen Gesundung des politischen und wirtschaftlichen Lebens begonnen. . . . Das Volk feiert den Sieg der Anständigkeit, Gerechtigkeit und der reinen Hände; wir aber dürfen stolz darauf sein, daß an der Spitze der Opposition gegen Tyrannei und Verdorbenheit die Slowenische Volkspartei, angeführt von Dr. Korosć, gestanden ist.

„Slovenec“, Ljubljana.

Unterredung des Abg. Dr. Stephan Kraft mit dem Ministerpräsidenten Ljuba Davidović.

Am 29. Juli ließ Ministerpräsident Ljuba Davidović den Obmann des deutschen Abgeordnetenklubs Dr. Stephan Kraft zu sich ins Ministerpräsidentium bitten.

Der Ministerpräsident machte bei dieser Gelegenheit Dr. Kraft mit der Tatsache seiner Regierungsübernahme und mit dem Programm der neuen Regierung bekannt. Die Nationalversammlung werde am 6. August zusammentreten und die Regierungserklärung entgegennehmen und die Deklarationsdebatte abführen, worauf sie auf ungefähr einen Monat vertagt und im September zu einer außerordentlichen Session, auf der die dringendsten Gesetzesvorlagen erledigt werden würden, einberufen werden soll.

Der Ministerpräsident erklärte Dr. Kraft im einzelnen, daß die Regierung entschlossen sei, die vollste Gleichberechtigung aller Staatsbürger durchzuführen. Sie sei von der Loyalität der deutschen Bevölkerung überzeugt und werde nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Geiste nach ihre vollständige Gleichstellung durchzuführen.

Die Wiedererrichtung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes sei selbstverständlich. Die Regierung wisse, daß seine Auflösung nur eine Vergeltungsmaßnahme wegen der oppositionellen Stellung des deutschen Abgeordnetenklubs gewesen sei. Der Ministerpräsident wird im Einvernehmen mit dem Innenminister dafür sorgen, daß diese Frage ehestens bereinigt wird.

Die Regierung sei bereit, alle bestandenem Gesekwidrigkeiten zu beseitigen, besonders die Uebergriffe und Rechtsverletzungen, die in der letzten Zeit vorgekommen sind, ehestens wieder gutzumachen und diejenigen amtlichen Organe, welche sich gegen ihre Pflicht vergangen haben, zur Verantwortung zu ziehen, in erster Linie jene, welche die politische Freiheit gestört, die Abgeordneten an der Abhaltung der Versammlungen gehindert haben usw.

Der Ministerpräsident ersuchte schließlich Dr. Kraft, seine besonderen Wünsche zu äußern, und bat ihn, so oft er irgendein die deutsche Bevölkerung betreffendes Anliegen habe, sich an ihn zu wenden.

Dr. Kraft erklärte dem Ministerpräsidenten seine und des deutschen Abgeordnetenklubs Zufriedenheit über die Lösung, welche die Krise gefunden hat, und die Uebereinstimmung und Billigung der erwähnten Programmpunkte des Ministerpräsidenten. Als besonders dringlich legte ihm Dr. Kraft die ehefte Durchführung der Gemeindevahlen in der Wojwodina dar, deren Frage der Ministerpräsident mit dem Innenminister einer baldigen Regelung zu unterziehen zusagte.

Daneben lenkte Dr. Kraft die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten auf die Dringlichkeit der Verabschiedung der Gesetze über die Hilfeleistung an die überschwemmten Gebiete. Der Ministerpräsident erklärte auch dazu seine Zustimmung. Ob diese Gesetze schon bei der Augustsession der Nationalversammlung erledigt werden könnten, könne er noch nicht sagen, doch sei er entschlossen, den Wünschen Dr. Krafts sobald als irgend möglich nachzukommen.

Das Ergebnis der langen Unterredung zwischen Dr. Kraft und dem Ministerpräsidenten Djuba Davidović, die eine erfreuliche Uebereinstimmung der Ansichten bewies und im herzlichsten Tone geführt wurde, wurde im deutschen Abgeordnetenklub mit großer Befriedigung aufgenommen.

Abg. Dr. Stephan Kraft über die Haltung des Deutschen Klubs.

Die Stellung der kleineren Gruppen der Nationalversammlung, des Dschemit, des Klubs der Landwirte und des deutschen Abgeordnetenklubs, die für die neue Regierung von großer Bedeutung sein wird, erweckt in politischen Kreisen allgemeines Interesse.

Der Obmann des Deutschen Klubs, Abg. Dr. Stephan Kraft, äußerte sich über die Stellung des Deutschen Klubs dem Berichterstatter des Zagreber „Obzor“ gegenüber folgendermaßen:

Wir erwarten die Erklärung der Regierung über ihr Arbeitsprogramm mit Zuversicht. Nach dem, was man bisher über das Programm des Blocks gehört hat, bewegt sich dieses auf der Linie, welche diesen Staat auf den Weg eines geordneten Rechtsstaates führen soll.

Eines der wesentlichsten Kennzeichen eines Rechtsstaates ist die Gleichberechtigung aller Bürger und ein gleiches Maß für die Rechte und Pflichten aller Staatsangehörigen ohne Unterschied der Religion und der Nationalität. Daß dies bisher nicht im entferntesten der Fall war, dafür bedarf es keines Beweises. Von der neuen Regierung jedoch erwarten wir ihrer ganzen Zusammensetzung nach, daß sie in ihrer gesetzgeberischen wie in ihrer administrativen Arbeit sich völlig und aufrichtig auf den obigen Standpunkt stellen wird und daß sie auch für die völkischen Minderheiten, deren Mitarbeit für die Festigung des Staates von großem Werte ist, ein Regime der Gesechlichkeit, Rechtlichkeit und Gleichberechtigung durchführt wird.

In diesem Falle werden ohne Zweifel alle völkischen Minderheiten des Staates aufrichtig und freudig die Arbeit einer solchen Regierung unterstützen. Die deutsche Bevölkerung unseres Staates, die deswegen, weil unsere Partei in Opposition getreten ist, unter einem großen Druck gestanden und schwere Ungesechlichkeiten und Ungerechtigkeiten erlitten hat, erwartet mit Recht, daß die neue Regierung ehestens die Wiederherstellung und Sanierung der verletzten Rechte in Angriff nehmen wird.“

Innenminister Nastas Petrović über die Behandlung der nationalen Minderheiten.

Innenminister Nastas Petrović empfing vor einigen Tagen den Berichterstatter des Deutschen Volksblattes und gab ausführliche Erklärungen über die Politik, welche die Regierung den nationalen

Minderheiten gegenüber führen will. Auf die Frage des Berichterstatters, welche allgemeine Richtlinien die Regierung in ihrer Minderheitenpolitik befolgen wolle, äußerte sich der Minister:

„Wir wollen die Gleichberechtigung und volle Gesechlichkeit für alle anderen Bürger, so auch für die nationalen Minderheiten. Dazu sind wir nach den großen Prinzipien der Kulturmenscheit und nach den internationalen Verträgen verpflichtet. Das ist natürlich nicht gleichbedeutend, daß die Bürger unseres Staates durch irgendwelche Aktionen den Bestand unseres Landes unterwählen dürfen. Ich habe eine ausführliche und energische Anordnung an alle Polizeiorgane erlassen, daß politische Versammlungen aller Parteien, die gesechlich anerkannt sind, volle Freiheit genießen müssen. Jeder, der Versammlungen verhindert oder die Ordnung stört, wird mit allen gesechlichen Mitteln wegen Verletzung der verfassungsgemäß gewährleisteten Rechte streng bestraft werden. Solange ich an dieser Stelle stehe, werde ich nicht dulden, daß die durch die Verfassung gewährleisteten Rechte irgendeines Bürgers von irgendwelcher Seite angetastet werden.“

Bezüglich der Maßnahmen zur Wiederherstellung der durch die frühere Regierung verletzten Rechte der nationalen Minderheiten (Auflösung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes usw.) erklärte der Minister:

„Diese Frage hat mich schon früher lebhaft interessiert. Insbesondere interessiert sie mich jetzt als Innenminister und ich werde sofort prüfen, ob die betreffenden Verfügungen auf einer gesechlichen Grundlage erfolgten. Wenn dafür keine oder nur ungenügende Gründe vorhanden sind, so werde ich sofort die entsprechenden Maßnahmen zur Wiederherstellung der verletzten Rechte ergreifen.“

Bezüglich der Minderheitenpresse äußerte sich der Minister, daß alle den nationalen Minderheiten im Rahmen des Gesetzes zustehenden Freiheiten gewährleistet würden. Auf die Frage nach den Maßnahmen zur Wiederherstellung der Rechte der einzelnen Bürger, die nicht in die Wählerlisten aufgenommen worden sind, sagte der Minister, daß er sich dafür einsetzen wolle, daß kein Bürger in seinen verfassungsmäßig gewährleisteten Rechten verletzt werde. Die Frage der Oprianten, deren Gesuche noch nicht erledigt sind, ist dem Minister nicht näher bekannt, doch erklärte er, sie unverzüglich einem Studium zu unterziehen und eine gerechte Lösung finden zu wollen.

Politische Rundschau. Inland.

Maßnahmen des neuen Kabinetts.

In ihrem ersten Ministerrat hat die neue Regierung folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Einberufung der Skupschtina; 2. die Minister haben an die untergeordneten Stellen einen Minderlaß zu richten, in dem gewissenhafte Befolgungen der Gesetze, Unbestechlichkeit und Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zur Pflicht gemacht wird; 3. die Minister haben den Stand des Ressorts am Tage der Uebernahme festzulegen; 4. die Regierung wird ihre besondere Aufmerksamkeit der Revision des Beamtengesetzes und der Bekämpfung der Korruption zuwenden; 5. der Justizminister hat alle Maßnahmen zur Aufhebung der Sequester und zur Revision der Reparationen zu treffen. In den Urausschuß wurden die Minister Dr. Behmen, Dr. Kulovec, Pečić und Nastas Petrović gewählt. Im Ministerrat wurden auch Maßnahmen zur Sanierung des Privatkredits besprochen. Innenminister Nastas Petrović

hat an alle Obergespanne einen Erlaß gerichtet, in dem er sie für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung persönlich haftbar macht.

Einberufung der Skupschtina.

Der König hat bereits den Erlaß über die außerordentliche Einberufung der Skupschtina für den 6. August d. J. unterschrieben. In dieser Sitzung wird das bisherige Skupschtinapraesidium seine Demission unterbreiten. Als ernstlichster Kandidat für den Posten des Skupschtinapraesidenten kommt Bauteinminister Dragutin Pečić in Betracht, der in diesem Falle sein Portefeuille an den Demokraten Zika Rafajlović abgeben werde. Danach wird zur Durchführung der Tagesordnung geschritten werden. Der erste Punkt der Tagesordnung ist die Deklaration der Regierung. Die zweite Sitzung wird am 7. August stattfinden. Nach beendeter Debatte wird die Regierung keine weiteren Gegenstände mehr auf die Tagesordnung stellen, sondern die Sitzung schließen. Danach dürfte das Parlament bis zum Monat September geschlossen werden.

Vor der Auflösung der Orjuna.

Der Vublijanaer Zutro läßt sich aus Beograd berichten: Auf Verlangen der Klerikalen stimmte der Innenminister Petrović zu, dem Ministerrat die Auflösung der Orjuna vorzuschlagen. Um diese Maßnahme gegen die nationale jugoslawische Organisation einigermaßen zu maskieren, will man auch die Auflösung der stammes-gaubinistischen Vereinigungen wie Hanau und Srnao vorschlagen.

Beschlagnahmungen von Zeitungen.

Die Nummern des Beograder „Balkans“ und des Pribevičblattes „Rič“ vom 30. Juli wurden wegen beleidigender Ausdrücke gegen einige Minister und Mitglieder des Königshauses gegenüber beschlagnahmt. Das Gericht hat die Beschlagnahme bestätigt.

Der Standpunkt der Radicianer.

Das Vorstandsmitglied der Radicpartei Dr. Macel erklärte, seine Partei werde das Ministerium Davidović unbedingt stützen. Man werde nicht gestatten, daß Pašić wieder ans Ruden komme. Großes Vertrauen setze man auf Davidović, der zugesagt habe, die Herstellung brüderlicher Beziehungen zu Kroatien zu fördern. Solange die Regierung ihrem Programme treu bleibe, werde man sie unterstützen. In wenigen Monaten sei aber eine Erfüllung nicht möglich. Am 3. August wird die Radicpartei in einer Versammlung zur neuen Lage Stellung nehmen. Dabei soll auch Klarheit darüber geschaffen werden, ob Radic-Leute in die Regierung eintreten werden. Binnen kurzer Zeit wird die Rückkehr von Stephan Radic erwartet.

Der Rückkehr Radic' steht nichts im Weg.

Was die Rückkehr Stjepan Radic' anbelangt, so wurde darüber zwischen der Regierung und dem Vertreter der Radicpartei nichts gesprochen. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß seiner Rückkehr nichts im Wege steht.

Der neue Außenminister über sein Programm.

Ueber die Richtlinien seiner Politik äußerte sich Außenminister Dr. Voja Marintović Pressevertretern gegenüber folgendermaßen: „Die Hauptlinien unserer Außenpolitik sind durch die geographische und internationale Lage unseres Landes festgelegt, sie werden aber auch durch das Friedens-



Lockeres, seidiges Haar
durch regelmäßiges Kopfwaschen mit

„Elida“ Shampoo

werk und unserem Anteil am Kriege bestimmt. Die Hütung der Erzeugnisse des Krieges, sowie die Unantastbarkeit der Friedensverträge und die Entwicklung der internationalen Situation in der in den Friedensverträgen angedeuteten Richtung war und sind die Hauptaufgabe jeder Regierung unseres Staates. Es kann eine Aenderung bloß in den Methoden entstehen. Was mich anbelangt, werde ich mich immer für die Solidarität der demokratischen Sache in Europa einsetzen. Unser Nationalstaat war auch in seinem kleinsten Rahmen Vorkämpfer für die demokratische Idee zu einer Zeit, als noch Serben, Kroaten und Slowenen nicht vereint waren und uns unser Demokratismus nur Schaden konnte. Heute ist unser Staat groß und stark geworden und will dies auch bleiben, denn er hat diese Größe verdient und teuer erkaufen."

Der Agrarreformminister über seine Pläne.

Agrarreformminister Prof. Ivan Besejak äußerte sich in einem Gespräche dem Berichterstatter des „Deutschen Volksblattes“ gegenüber, daß er den grundsätzlichen Stand der Agrarreform in unserem Staate und die beste Möglichkeit ihrer endgültigen Durchführung prüfen wolle. Der Grundgedanke der Agrarreform sei zweifellos gut, doch habe die Ausführung bei uns viel Unheil angerichtet. Der Minister erklärte, er werde bestrebt sein, die Agrarreform so durchzuführen, daß sie ihren Zweck auf die bestmögliche Weise erfüllen werde.

Abg. Dr. Stephan Kraft beim Ackerbauminister Dr. Kulovec.

Der Obmann des deutschen Abgeordnetenklubs Dr. Stephan Kraft besuchte den Ackerbauminister Dr. Kulovec und legte ihm die Dringlichkeit der Annahme des Gesetzes über die Hilfeleistung an die überschwemmten Gegenden der Wojwodina dar. Er ersuchte den Minister, wenn möglich schon in der Augustsession das Gesetz vor die Nationalversammlung zu bringen. Minister Dr. Kulovec erklärte, daß er diesem Gesetze seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden und dafür Sorge tragen werde, daß den Wünschen des Abg. Dr. Kraft entgegengekommen wird. Der Minister wolle selbst in den nächsten Tagen in das Uberschwemmungsgebiet reisen, um die günstigste Möglichkeit der Hilfeleistung an Ort und Stelle zu prüfen.

Abg. Dr. Stephan Kraft beim Finanzminister Dr. Spaho.

Der Obmann des deutschen Abgeordnetenklubs Dr. Stephan Kraft besuchte auf Einladung den Finanzminister Dr. Spaho. Dr. Kraft lenkte während der längeren Unterredung, die er mit dem Minister führte, dessen besondere Aufmerksamkeit auf die Zustände in der Steuerverwaltung in der Wojwodina, insbesondere auf die Notwendigkeit einer gerechten Regelung der Frage der Steuerrückstände sowie auf andere Wirtschaftsprobleme der Wojwodina. Finanzminister Dr. Spaho erklärte Dr. Kraft, daß er bereit sei, die ihm genannten Fragen ehestens einer für die Wojwodina günstigen Regelung zu unterziehen.

Kurze Nachrichten.

Die Fachverbände der Arbeiter und Angestellten in Polnisch-Oberschlesien haben zum Protest gegen die Entscheidung der Industriellen auf Verlängerung der Arbeitszeit unter gleichzeitiger Herabsetzung der Löhne den Streik proklamiert. — Neue große französische Unterseeboote wurden kürzlich in Cherbourg vom Stapel gelassen; ihr Aktionsradius beträgt 7000 Seemeilen auf der Wasseroberfläche und getaucht 100 Seemeilen; sie führen je 10 Torpedos und eine vierzöllige Kanone an Bord. — Aus Rom wird gemeldet, daß in Algier seit zwei Tagen eine ungeheure Hitze herrscht; das Thermometer zeigte 65 Grade; die gesamte Ernte ist durch diesen Sonnenbrand vernichtet worden. — In Taschkent, der Hauptstadt Turkestans, waren im Laufe der letzten Woche dreimal bedeutende Erderschütterungen zu verspüren gewesen. — Die kürzlich entdeckten Diamantfelder von Zeeloojontein in Transvaal geben weitere bedeutende Funde; so wurde ein Stein ausgegraben, der einen Wert von 1150 Pfund hat, und andere Steine haben ein Gewicht von 32 und 16 Karat; nach der Erschließung der Diamantfelder hat sich dort sofort eine neue Stadt gebildet mit Läden und Restaurants, die auch bereits über ein Kino verfügt.

Original-Schicht-Seife

Marke „Hirsch“

ist unübertrefflich an Waschkraft und Ausgiebigkeit. Das Waschen mit ihr ist ein Vergnügen.



Aus Stadt und Land.

Ausschreibung der Gemeindevahl.

Zahl 1761/24 (Deutsche Uebersetzung.)

Kundmachung.

Im Sinne des § 11 des Gesetzes vom 18. Februar 1922, Zahl 80, Amtsblatt Nr. 31, über die Wahl in die Gemeindevertretungen in Slowenien wird verlautbart, daß die

Wahl der Ausschußmitglieder und deren Stellvertreter im Gemeindeausschuß der Gemeinde Celje-Stadt

am Sonntag, dem 28. September d. J., stattfindet.

Die Wahl beginnt um 8 Uhr; die Stimmenabgabe wird um 17 Uhr geschlossen.

In den Gemeindeausschuß werden 33 Ausschußmitglieder und 33 Stellvertreter gewählt.

Wahlplätze:

I. Wahllokal in der Turnhalle der Bürgerschule (Eingang Strojmayerjeva ulica) für Wähler, die nördlich der Ljubljanska cesta, Prešernova und Aleksandrova ulica sowie des Kretov trg wohnen;

II. Wahllokal im Sitzungssaal des Stadtamtes (Gebäude des Stadtamtes, I. Stock) für Wähler, die südlich der Ljubljanska cesta, Prešernova und Aleksandrova ulica sowie des Kretov trg wohnen und für Wähler, die im Bahnhofgebäude ihre Wohnung haben.

Hauptwahlplatz:

I. Wahllokal, d. i. das Wahllokal in der Turnhalle der Bürgerschule.

Im Sinne des Artikels 12 des Gesetzes vom 30. Mai 1922, Zahl 184, Amtsblatt Nr. 67, können Richtigstellungen des Wählerverzeichnisses noch 14 Tage nach der Verlautbarung dieser Kundmachung, d. i. bis einschließlich 14. August d. J., verlangt werden. Eine spätere Forderung nach einer Richtigstellung hat auf die Zusammenstellung des Wählerverzeichnisses, nach welchem die Wahl stattfinden wird, keinen Einfluß.

Die Abstimmung ist geheim und wird mit Kugeln vorgenommen.

Die Abstimmung geschieht persönlich. Nur ein solcher Wähler, der infolge eines schweren Gebrechens nicht vorschriftsmäßig abstimmen könnte, hat das Recht, vor den Wahlausschuß einen Bevollmächtigten zu bringen, damit er an seiner Stelle die Stimme abgibt. Invalide ohne rechte Hand können mit der linken abstimmen.

Unter Strafe darf niemand das Wahllokal mit Waffen oder einem zum Kampfe verwendbaren Werkzeug betreten.

Das Ausschütten von alkoholischen Getränken ist am Wahltag und an dessen Vortag in der ganzen Gemeinde unter Strafe strengstens untersagt.

Bürgermeisteramt der Gemeinde Celje, am 30. Juli 1924.

Der Bürgermeister: Dr. Grasovec, e. h.

Evangelische Gemeinde. Der Gemeindegottesdienst am 3. August findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt.

Todesfall. In Sv. Lovrenc na Pohorju starb in der vorigen Woche nach langem und schwerem Leiden im Alter von erst 29 Jahren Herr Emmerich Maucher, ein Sohn des Prokuristen der Senfen- und Seifensfabrik Heinrich Kieffer in Sv. Lovrenc. Der Verstorbene hatte den ganzen Krieg mitgemacht und war beim Umsturz in italienische Kriegsgefangenschaft geraten, wo er sich, da er auch mehrfach verwundet worden war, den Keim der Krankheit holte, der er nun im jugendlichen Alter erlegen ist.

Gemeindevorsteherwahl in der Gemeinde Celje-Umgebung. Sonntag, den 27. Juli, fand in der Gemeinde Celje-Umgebung zum dritten Male die Gemeindevorsteherwahl statt. Die ersten zwei Versuche scheiterten, da die Parteien nicht einig werden konnten. Diesmal wurde aber ein Einvernehmen erzielt und schon beim ersten Wahlgange Herr Johann Glisak mit absoluter Stimmenmehrheit zum Gemeindevorsteher gewählt. Zum Stellvertreter wurde Herr B. Kulovec gewählt.

Sporttag. Infolge ungünstigen Wetters wurde der für den 27. Juli geplante Sporttag mit umgewähltem Programm auf den 3. August verlegt. Um halb 11 beginnt ein Propagandastaffettenlauf durch die Stadt, für welchen schon fünf Anmeldungen vorliegen. Der Sieger im Staffettenlauf erringt sich eine schöne, einen Diskuswerfer darstellende Statue. Um 11 Uhr findet die Pflanzöffnung des neuangelegten Tennisplatzes im Parke statt. Nachmittags um 17 Uhr wird auf der Glacis ein Freundschaftswettbewerb zwischen der Sportvereinigung Rapid I aus Maribor und dem S. R. Celje abgehalten, das einen interessanten und spannenden Verlauf verspricht, da jener Klub der einzig ernste Konkurrent der Zilrja-Ljubljana ist, gegen welche er auch in dieser Saison ein unentschiedenes Resultat (3:3) erzielte. Die Hauptstärke des Klubs ruht in der Hintermannschaft, die mit wunderbarer Sicherheit alle Situationen klärt, in der sich besonders der bekannte Verteidiger Barlovic hervortut. Abends um 20 Uhr findet ein Geselligkeitsabend im Gasthausgarten „Zur Brücke“ nebst einem Konzert einer Salonkapelle statt, zu dem alle Sportfreunde aufs höflichste eingeladen werden.

Ueberraschung. Sonntag abends nach der Zirkusvorstellung gingen sechs Burschen in der Richtung gegen Sp. Hudinja nach Hause. Unterwegs wurden sie von mehreren Burschen herausgefordert. Als sie aber darauf nicht reagierten, wurden sie von diesen tatsächlich angegriffen und verprügelt, wobei ihnen die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Es ist dies nicht ein vereinzelter Fall. In der Umgebung der Stadt sind in letzter Zeit mehrere solche Fälle zu verzeichnen.

Entsprungene Sträflinge. Aus den Gefängnissen des hiesigen Kreisgerichtes sind wieder zwei Sträflinge entsprungen. Solche Fälle sind in der letzten Zeit in Celje bereits auf der Tagesordnung.

Bei der Arbeit verunglückt. Dem Arbeiter Josef Samoborn wurden bei der Arbeit in der Fabrik des Herrn Vinko Macel in Sv. Peter im Sauntal drei Finger der linken Hand abgeschnitten. Nach der ersten Hilfeleistung mußte er ins Allgemeine Krankenhaus nach Celje überführt werden.

Der Philatelistenverein „Orient“ hielt am 21. d. M. in den Klublokaltäten seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Es wurde ein neuer Ausschuß gewählt und die Richtlinien für das laufende Geschäftsjahr bestimmt. Der Verein hat im vergangenen Jahre eine erfreuliche Entwicklung zu verzeichnen.

Anmeldungen zum Schneider Zuschneidekurs werden noch bis zum 10. August beim Gewerbeprüfungsamt in Celje entgegen genommen. Dortselbst werden alle Informationen erteilt.

Rimske toplice — Schnellzugstation. Wie uns berichtet wird, halten ab 3. August im Kurort Rimske toplice bis Saisonabschluss, d. i. bis zum 15. September die Schnellzüge, wodurch endlich einem allgemeinen Wunsche der Badegäste, die vornehmlich aus Kroatien und Serbien stammen und infolge einer mangelnden Schnellzugsverbindung zu einem langen Aufenthalt in Sidanimost gezwungen waren, entsprochen wurde.

Ein neues Kino. Durch einige Wochen veranstaltet das Kinounternehmen Josef Kratll im Garten des Hotels Union Kinovorstellungen mit einem jeden zweiten Tag wechselnden und bestens ausgewählten Programm. Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Kleinen Saale des Hotels statt. Der Eintrittspreis beträgt für den I. Platz 8 Din und für den II. Platz 6 Dinar. Da ein Teil des Reingewinnes dem Unterstützungs-fond des hiesigen Invalidenverbandes zugebracht ist, wird der Besuch des Kinos wärmstens empfohlen.

Künstlerkonzerte. Dem Pächter des hiesigen Cafés „Central“, Herrn Janko Bucal, ist es gelungen, das Künstlertrio „Jabran“ zu engagieren. Die künstlerischen Vorträge, die schon in anderen Städten den Gegenstand allgemeinen Beifalls bildeten, finden täglich ab 20 Uhr abends statt.

Apotheken-Nachtdienst. In dieser Woche versteht die Apotheke „Zur Mariabild“, Glavni trg, den Nachtdienst.

Neuerlicher Einbruch ins Schloß Buchenstein. Aus Dravograd wird gemeldet: Am 29. Juli zwischen 9 und 10 Uhr abends wurde von unbekanntem Dieben wieder ins Schloß Buchenstein eingebrochen während der Besitzer Herr Baron Kommetter mit seinen Gästen beim Abendessen war. Den Dieben fiel Bargeld sowie andere Wertsachen in die Hände. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Nachrichten aus Maribor.

Vermählung. Kürzlich wurde Herr Kurt Thalman, ein Sohn des bekannten Arztes Dr. Thalman, mit Fräulein Hermine Grengg aus Graz, einer Nichte der hiesigen Fabrikbesitzerin Frau Fanny Bayer-Swath, getraut. Gleichzeitig wurde das Fest der silbernen Hochzeit der Eltern der Braut gefeiert.

Lodesfall. Am 28. Juli nachmittags starb eines plötzlichen Todes Herr Florian Bender, Soda-wasserzeuger, Gastwirt und Hansbesitzer in Maribor.

Fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum. Dieser Tage feierte die Baufirma Rudolf Kiffmann die Fünfzigjahrfeier ihres Bestandes.

Pensionistenversammlung. In der Pensionistenversammlung, die hier am 27. Juli stattfand, wurde beschlossen, durch eine Abordnung in Beograd bei den maßgebenden Stellen vorzutreten, um auf die drückende Lage der Ruhestandler hinzuweisen und baldige Abhilfe zu begehren.

Ausgelassene Straßensjungen. In der Pošta ulica Nr. 14 zerschlug vor einigen Tagen ein 5- bis 6-jähriger Knabe durch einen Steinwurf ein großes Fenster, wodurch er der Wohnpartei einen Schaden von über 100 Dinar anrichtete. Selbstverständlich werden die Eltern des Knaben zum Schadenersatz verhalten werden.

Karambole. Hierzu wird nachträglich berichtet, daß Augenarzt Dr. Jozef den Chauffeur des Sanitätsautos nicht die geringste Schuld trifft, da er im vorgeschriebenen Tempo fuhr, wogegen die beiden Motorradfahrer dahergerausht kamen. Diese werden sich daher vor dem Gerichte zu verantworten haben.

Ein festgenommener Taugenichts. Ein gewisser Johann Sattler war im Monate März bei der hiesigen Firma „Drava“ beschäftigt. Nach einiger Zeit verließ er den Dienst und verschwand spurlos. Kurz darauf bewerkte sein Nachfolger, daß ihm verschiedene Kleider im Gesamtwerte von 3500 Dinar gestohlen wurden. Auch mehreren anderen Arbeitern waren verschiedene Gegenstände abhanden gekommen. Der Verdacht fiel auf Sattler, der kurz vorher erst aus der Strafanstalt entlassen worden

war. Dieser Tage wurde nun Sattler hier ange-troffen, in Haft genommen und dem Gerichte über-gaben. Außerdem wird ihm ein Einbruchdiebstahl beim Besitzer Kofko in Sv. Barbara zur Last gelegt.

Wieder ein Einbruchdiebstahl in der Umgebung. In der Nacht vom 27. auf den 28. d. M. wurde beim Besitzer Franz Šubi in Kumarevec bei Selnica eingebrochen. Die Diebe rissen das Gitter aus dem Fenster heraus und ent-wendeten verschiedene Kleider, Wäsche und Wert-gegenstände im Gesamtwerte von zirka 2000 Dinar.

Gesundheitswochenbericht. Das städtische Pphylat veröffentlicht für die Zeit vom 20. bis 26. Juli über den Stand der ansteckenden Krank-heiten folgenden Bericht: Ruhr: verblieben 1, neu 0, bleibt 1. Rotlauf: verblieben 1, neu 0, bleibt 1.

Nachrichten aus Ptuj.

Großer Einbruchdiebstahl. Bisher noch unbekannt Täter sind dieser Tage in das Geschäft des Kaufmannes Lšnik in Sv. Miklavž na Drav-skem polju eingebrochen und haben verschiedene Waren im Werte von 40.000 Dinar gestohlen. Die Gen-darmerte soll den Dieben bereits auf der Spur sein.

Entkommene Sträflinge festgenom-men. Johann Stanković und Anton Marković wurden nach dem Umsturze wegen Raubes zu je 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt, später aber zu 6, bzw. 7 Jahre begnadigt. Die Strafe hatten sie in der Strafanstalt Lpoglava abzuhängen. Vor einigen Wochen waren sie auf einem Felde unweit der Strafanstalt beschäftigt. In einem unbeobachteten Moment verließen sie die Arbeit und entflohen. Man wurden sie von der Gendarmerte bei Sred šće auf-gegriffen und dem Kreisgerichte in Maribor eingeliefert.

Ein junger Ausreißer. Der 16-jährige Johann Trunk aus Sv. Marjeta bei Ptuj ist vor einigen Tagen verschwunden. Der Bursche ist mittel-groß, hat kastanienbraunes Haar und am Kopfe eine 3 Zentimeter lange Narbe. Er hat sich ver-mutlich nach Ljubljana begeben. Eventuelle Angaben über seinen Aufenthalt sind an seinen Vater in Sv. Marjeta zu richten.

Nachrichten aus Brežice.

Verhaftung eines Diebes. Der dem Gerichte wohlbekannte Taugenichts J. Grad šnik stahl einer alten Bäuerin in Kranj den Betrag von 34.000 Din und führte mit dem Gelde am Bahn-hofe in Brežice einige Tage ein wahres Schlemmer-leben, bis schließlich die Gendarmerte aufmerksam wurde und im Einverständnis mit dem Polizei-agenten Og. zu seiner Verhaftung schritt. Der Vogel entwichte jedoch dem Gefängnis und ver-barg sich auf dem Heuboden des Haters Cerjak. Auch dort auffindig gemacht, flüchtete er über die Felder und eilte in die nächstgelegene offene Haus-tür. Die ihm heftig nachsetzenden Gendarmen kamen eben noch zurecht, dem Schmecker — er hatte sich inzwischen beide Pulsadern mit einem Dolche durchschnitten — die erste Hilfe zu leisten. Er wurde zum nächstwohnenden Arzt und gleich darauf ins Spital bedördert. Von den 34.000 Din fand man bei ihm noch zwei 1000 Dinar-Noten, sechzehn zu 100 und zehn 10 Dinar-Scheine. 5000 Dinar waren als Ergreiferprämie ausgesetzt.

Jagd auf Wildschweine. In der nächsten Umgebung des Kohlenreviers Rešnja unweit Rajhen-burg tauchten vor kurzem Wildschweine auf, die auf den Feldern erheblichen Schaden stifteten. Das hier seltene Jagdwild wurde von einer Jägerschaar am Sonntag aufgespürt und eifrig verfolgt, indes ge-lang es nur den Führer, einen starken Eber von 270 Kilo, zu erlegen. Die Schrotladungen unserer Jäger verpufften wirkungslos auf der Haut der zumeist ausgewachsenen Tiere. Erst unter dem kon-zentrischen Feuer der achtzehn Schützen fiel der Eber, der ein Pracht-exemplar seiner Art war. Die seltene Jagdbeute wurde, wie es Jägersbrauch ist, am Abend gehörig begossen.

Aus aller Welt.

Ungünstige Wirkungen des Alkohol-verbotes in Norwegen. Das Alkoholverbot wird, nach Berichten aus Christiania, da die Re-gierungsvorlage auf Aufhebung des Verbotes im Odelsting gefallen und die Stellung des Landthings nicht zweifelhaft ist, auch weiterhin aufrecht bleiben. Welchen Umfang der Alkoholschmuggel in Norwegen angenommen hat, geht aus einer Regierungserklärung hervor, wonach allein im vergangenen Jahre nicht weniger als 600.000 Liter Branntwein beschlagnahmt wurden, was jedoch nicht einmal den zehnten Teil der tatsächlich geschmuggelten Menge bedeuten soll. Von einem wirkamen Alkoholverbot könne somit keine Rede sein; sonst wäre es auch nicht nötig gewesen, im vergangenen Jahre auf je 10.000 Einwohner Christianias 870 Verhaftungen wegen Trunkenheit vorzunehmen. Niemals sei in Norwegen der Alkohol-genuß so stark gewesen wie zur Zeit des Verbotes. Die Schmuggler seien auf das glänzendste organisiert und ausgerüstet. Sie verfügten über Motorboote, an deren Schnelligkeit nicht einmal die Schiffe der Kriegs-marine heranreichten. Außerdem hätten sie besonders konstruierte Scheinwerfer auf den Schmuggelschiffen anbringen lassen, mit denen sie ihre Verfolger blendeten. Bei der Bekämpfung der norwegischen Küste sei die Durchführung des Alkoholverbotes und die Unterdrückung des Alkoholschmuggels ein Ding der Unmöglichkeit. Wenn Schmugglerboote abgefangen würden, so sei dies nur auf Zufall oder Verrat zurückzuführen.

Vor Heimweh stumm geworden. Unter den Fahrgästen eines englischen Dampfers, der vor einigen Tagen in Esbjerg ankam, war ein 25-jähriger Schwede, von dem man behauptete, er sei vor Heim-weh stumm geworden. Ein Berichterstatter hat im Gespräch mit einem Vertreter der White-Star-Line, der den stummen Passagier heimgeleitete, erfahren, daß der Mann zu Weihnachten nach Amerika ge-kommen war, und zwar hat ihn seine Familie ab-geschoben. Aus Briefen, die man bei ihm fand, geht hervor, daß sich der junge Mann nicht in den fremden Verhältnissen zurechtfinden konnte. Er hatte daher seine Familie gebeten, sie möchte ihm erlauben, zurück-zufahren, hatte aber diese Erlaubnis erst kürzlich erhalten. Da war es indessen zu spät. Die Ver-zweiflung hatte ihn stumm gemacht. Die amerikanischen Behörden hatten bereits Vorkehrungen getroffen, um ihn heimzuführen. Während der ganzen Überfahrt ist nicht ein einziges Wort über seine Lippen gekommen.

Wirtschaft und Verkehr.

Eine Konferenz über den Wirtschafts-raf. Wie man aus Beograd meldet, haben die Han-delskammern eine Konferenz über den aufzustellenden Wirtschaftsrat nach Rimske toplice einberufen.

Abzahlung der Kriegsschuldung seitens Bulgariens. Die bulgarische Delegation für die Abzahlung der Kriegsschuldung ist unter Führung des Gouverneurs der Bulgarischen Bank Božanov in Beograd eingetroffen. Die Delegation besuchte den Generaldirektor der Staatsguld Javor-ljević. Bulgarien soll uns heuer 200 Waggon Weizen und 510 Waggon Mais abliefern, da Bulgarien aber in barem 1.400.000 Goldfranken auszahlen will, so hat die Delegation die Abschätzung bereits geleisteter Naturalieferungen vorzunehmen, und dann den Wert von obiger Summe abzuziehen.

Aktion wegen Placierung jugosla-wischer Holzprodukte in England. Wie man aus Beograd erfährt, haben unsere Fabrikanten von Holzprodukten eine Aktion eingeleitet, um in England Abnehmer für ihre Fabrikate zu finden. Es hat sich nämlich gezeigt, daß England den bisherigen Einkauf in der Schweiz und Frankreich ausläßt und diese Produkte aus Litaunen und Polen zu beziehen beginnt. Unsere Produkte können mit diesen letzteren auf jeden Fall erfolgreich konkurrieren.

Grösseres Zimmer

mit zwei Betten samt Kost, für zwei Herren oder Fräuleins sofort zu vermieten. Breg Nr. 26.

Drahtseil

20 m/m stark, 30 Meter lang, ist preiswert abzugeben. Näheres in der Verwaltung des Blattes. 30149

Manufakturisten

sucht zum sofortigen Eintritt Franz Matheis nasl., Brežice ob Savi.

Achtung Landwirte!

Bestellungen für erstklassiges Saatgut an winter- und lagersicheren Weizen, Roggen und Gerste aus der Saatgutzüchterei Kirsche-Pfiffelbach, Rittergut Trautzschen in Sachsen nimmt bis spätestens 15. August entgegen
F. Steinböck & Ernst Janič in Žalec.

(Nachdruck verboten.)

Die Gräfin.

Roman von G. W. Appleton.

In diesem Augenblick hörte ich jemand die Küchentreppe heraufstufen:

Bist du's Anna?

Jawohl, Mutter, und der Doktor is auch da, um die Gräfin zu sehen.

So, is er da? — Im nächsten Augenblick kam eine kräftige Frau von blühender Gesichtsfarbe, in mittleren Jahren, lächelnd durch den Gang auf uns zu. Ich sah, daß sie mich forschend betrachtete und daß das Ergebnis ihrer Untersuchung sie befriedigte.

Das freut mich aber, daß Sie gekommen sind, Herr Doktor, sagte sie, indem sie ihre aufgestülpten Ärmel herunterstießte. Ich hoffe, daß es Ihnen gut geht.

Jawohl, danke für die Nachfrage, Frau Mimms, sehr gut geht mir's, gab ich zur Antwort.

Das is ein Glück! Der Doktorsberuf muß doch sehr anstrengend sein. Tag und Nacht gehi's in einem fort. Aber wegen mir sind Sie nich' aus Ihrem ersten Schlaf herausgerissen worden, wenn ich auch einmal — da mit der Anna — meine schwere Mühe hatte und — aber ich wollte ja ganz was anderes sagen. Ich hab' nämlich Frau Mulligan — die, welche die Zwillinge gehabt hat, Herr Doktor — also, ich hab' sie soviel von der Wunderkur erzählen hören, die Sie an ihr vollbracht haben, daß ich ganz zufällig der Gräfin, d. h. der Frau Batimer davon erzählt habe — gestern war's — und seitdem läßt sie mir keine Ruhe, bis ich nach Ihnen gesandt habe.

So? Ei was! erwiderte ich. Und wo, wenn ich fragen darf, fehlt es denn der Dame? Ist's ein ernster Fall?

Frau Mimms beugte sich vor und flüsterte mir ins Ohr:

Frausen, Herr Doktor, weiter nichts. Aber sagen Sie ihr um's Himmels willen nich, was ich Ihnen verrate. Was ihr fehlt, is ein Arzt, der immer um sie beschäftigt is. Mein Mann sagt, es sei ihr Steckenpferd, und is es auch. Aber gehen Sie nur hinauf und untersuchen Sie sie. . . Sie wird Ihnen sicher gefallen. Sie is eine feine Dame vom Kopf bis zur Zehe, oder ich habe nie eine gesehen.

Und in einem Tone, den man auf dem Dachfirst hätte hören können, fügte sie bei:

Was siehst du denn immer noch da herum, Anna? Daß doch die Gräfin nich so lange warten und süß' den Herrn Doktor gleich hinauf!

Nunmehr brannte ich vor Neugier, was für ein Menschenkind diese „Gräfin“ war. Ich folgte der kleinen Anna über die knarrende Stiege hinauf und blieb stehen, als sie nach einem vorbereitenden Pochen die Tür öffnete. Dann deutete sie mit dem Finger auf mich und sagte:

Ich hab' 'a gefunden, gnädige Frau, da is er. Damit betrat ich das Zimmer.

Zweites Kapitel.

Es war der reinste Käfig von einem Zimmer, aber sehr niedlich und freundlich ausgestattet. Im Ramin brante ein Feuer, auf dem Teppich davor schnurrte behaglich eine große Angorakatze und auf dem Tische stand eine Lampe mit einem roten Lichtschirm. Mit einem Male erhob sich aus den Tiefen eines umfangreichen Lehnstuhls, der ans Feuer gezogen war, eine der niedrigsten kleinen alten Damen, die mir je vor Augen gekommen sind.

Ihr ungewöhnlich reiches Haar war in eine ganze Sammlung einzelner Locken von auffallend blonder Farbe abgeteilt; es bildete einen ungewöhnlichen Hintergrund zu ihrem glitzernden, kohlrabenschwarzen Augenpaar, das sich augenblicklich auf das meinige richtete. Ihre Wangen waren lebhaft gefärbt. Auf ihrer Oberlippe konnte ich die Andeutung eines Schnurbärtchens erhaschen, und mein erster Eindruck verriet mir, daß sie keine Engländerin sei. Sie trug ein altes Brokatgewand, steif wie Schätterleinen, darüber ein Spitzenumschlagstück; an ihren Fingern bemerkte ich eine Reihe wertvoller Ringe.

Sie begrüßte mich mit einer sehr vornehmen Verbeugung und bot mir einen Stuhl an.

Sehr liebenswürdig von Ihnen, Herr Doktor, begann sie, daß Sie gekommen sind. Die Aerzte in der Nachbarschaft sind solche Hanswurste und solche Lügner. Der eine meint, es fehle an der Zunge, der andere an der Leber, ein dritter findet Herzgeschichten; alles Lügen — Lügen — nichts als Lügen.

So, glauben Sie? sagte ich. Darf ich fragen, gnädige Frau, worüber Sie zu klagen haben?

Ich weiß es nicht, aber ich möchte es wissen,

erwiderte sie. Das ist der eine Grund, warum ich heute abends nach Ihnen geschickt habe.

Der eine Grund, dachte ich bei mir; was zum Henker kann denn der andere Grund sein? — Ich stellte mich indes, als habe ich die seltsame Bemerkung nicht gehört und begann sofort mit dem üblichen Schema. Ich stellte ihr eine Reihe von Fragen und nahm schließlich auf ihre Aufforderung hin meine Zuflucht zum Stethoskop. Das Ergebnis setzte mich in Erstaunen.

Nun, Herr Doktor, sagte sie, was halten Sie von meinem Falle?

Nichts, gar nichts, gnädige Frau. Sie sind kerngesund.

Da lachte sie so recht von Herzen.

Natürlich bin ich's. Ich sagte Ihnen ja, daß die anderen Aerzte Lügner sind. Ich habe nun gefunden, daß Sie ein ehrlicher Mensch sind, und brauche mich nicht zu fürchten, Ihnen klaren Wein einzuschütten.

Wenn ich nun auf meinen Eid über meine ersten Eindrücke und Einfälle befragt worden wäre, so hätte ich gestehen müssen, daß es folgende waren: „Ich habe da eine eingebildete Kranke vor mir. Ich will ihr ein kleines Uebel angeben und werde so einen kleinen Gewinn aus ihr heraus schlagen!“ Aber glücklicherweise sah ich ein unbestimmbares Etwas im Auge der alten Dame, das mich veranlaßte, auf meiner Hut zu sein und die Wahrheit zu sagen. Davon zog ich sofort Nutzen.

Es mag sein, daß es andere Leute für angebracht halten, zu schwindeln, gab ich zur Antwort, aber meine Methode ist das nicht. Arzt und Patient sollten keine Heimlichkeiten voreinander haben, gnädige Frau. Das ist ein Grundprinzip, woran ich stets festgehalten habe. Es kommt schließlich beiden zu gut. Freilich, sagte sie, gewiß.

Und nun, fuhr ich fort, — durch den vorteilhaften Eindruck, den ich bei ihr hervorgerufen, kühn gemacht, — da wir uns beide über diesen Punkt im klaren sind, was war, wenn ich fragen darf, der zweite Beweggrund, der Sie veranlaßte, heute abends nach mir zu schicken?

Rücken Sie Ihren Stuhl ein wenig näher heran! erwiderte sie. Ich folgte ihrer Aufforderung.

Das Haus ist klein, sagte sie, und die Wände sind so dünn wie Pappdeckel. Man weiß nicht, ob nicht jemand horcht. War nicht Ihr Vater auch schon Arzt?

Die Frage überraschte mich.

Gewiß, sagte ich, er war Arzt.

Ihr Name, Herr Doktor Perigord, ist kein alltäglicher — nicht leicht zu vergessen, und als die gute Haut drunten ihn in meiner Gegenwart erwähnte, dachte ich sofort — doch, bevor ich dazu komme, Herr Doktor: Sie sind vielleicht erstaunt, daß ich in einer solchen Umgebung wohne?

Zweifellos macht Ihnen das Spaß, gnädige Frau, erwiderte ich, indem ich mir Mühe gab, mich möglichst diplomatisch auszudrücken.

Es macht mir nicht Spaß, das weiß Gott, bemerkte sie. Es handelt sich um ein Muß. Die Umgebung entspricht keineswegs meinem Geschmack, aber ich bemühe mich, die Notwendigkeit von ihrer besten Seite zu nehmen. Die Leute hier sind ein wenig rauh und gewöhnlich, aber doch ehrlich und freundlich. Sie halten mich für eine harmlose Trisinnige oder dergleichen. Und gerade das paßt vorzüglich zu meinen Wünschen. Sie nennen mich „die Gräfin“. Ich erlaube es ihnen. Ich muß darüber lächeln. Denn seltsamerweise bin ich zufällig wirklich eine Gräfin.

Als sie bei dieser Wendung bemerkte, daß ich unwillkürlich die Augenbrauen in die Höhe zog, beilegte sie sich hinzuzufügen: Halten Sie mich nicht auch für geistesgestört, wenn ich das gestehe! Ist Ihr Vater noch am Leben?

Nein, antwortete ich. Er ist im Ausland gestorben, als ich noch ein kleiner Junge war.

In Italien?

Jawohl, in Italien —

Fiel im Duell?

Sprachlos starrte ich die Dame an. Dann fand ich Worte und rief aus:

Großer Gott! Was wollen Sie damit sagen, gnädige Frau? Waren Sie mit meinem Vater bekannt?

Fragen Sie mich lieber, entgegnete sie, ob ich seinen Sohn erkenne. Ich kann mich aber nicht täuschen, denn niemals habe ich zwei Menschen getroffen, die sich so ähnlich sahen, wie Ihr Vater und Sie. Jawohl, ich kannte den Doktor Perigord sehr gut: ich bin sogar ohne meine Schuld die Ursache zu seinem Tode geworden.

Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß diese Enthüllung der vollen Wahrheit entsprach. Ich selber

war unfähig, etwas anderes zu tun, als sie in stummem Staunen anzustarren und zu warten, ob sie ihrer Enthüllung noch etwas hinzufügen würde.

Es war eine traurige, eine schreckliche Geschichte, fuhr sie fort, und ich bin wirklich froh, seinem Sohn zu bezeugen und in der Lage zu sein, ihm vielleicht eine Entschädigung für den Verlust eines tapferen und ritterlichen Vaters leisten zu können. Sind Sie nicht in Rom geboren?

Das stimmt freilich. In dem Murray'schen Reiseführer jener Zeit war mein Vater im Verzeichnis der englischen Aerzte angeführt, die damals in Rom praktizierten. Acht Jahre nach meiner Geburt ereignete sich der unglückliche Vorfall, worauf sie angespielt hatte. Nach dieser Katastrophe reiste meine Mutter mit mir nach England. Sie lebte kurze Zeit von einer kleinen Pension in Tunbridge Wells.

Ich zögerte einen Augenblick mit der Antwort, mehr aus Verdrüßtheit als aus irgendeinem anderen Grunde. Sodann antwortete ich:

Gewiß, gnädige Frau. Ich bin in Rom geboren.

In der Via Babuino, nicht weit von der Piazza di Spagna?

Jawohl. Ganz richtig.

Dann vielleicht erinnern Sie sich der Umstände, unter denen Ihr Vater seinen Tod fand?

Ziemlich klar, erwiderte ich. Ich weiß noch gut, wie er sterbend nach Hause gebracht wurde. Er hatte einen Degenstich durch die Lunge erhalten. Was mir indes am deutlichsten im Gedächtnis haftet, ist der Kummer und Schmerz meiner Mutter: es war fürchterlich! Sie nahm mich ins Sterbezimmer, um mir den Toten zu zeigen und brach dort völlig nieder. So jung ich damals war, die Szene hat einen unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht.

Ein stechend scharfer Blick kam aus den Augen der alten kleinen Dame, als sie sie in die meinigen bohrte, sich vorwärts beugte und fragte:

Hat sie — Ihre Mutter — von der Ursache des Todes Ihres Vaters gesprochen? Hat sie in Verbindung damit den Namen einer Frau erwähnt?

Ich suchte in meinem Gedächtnis. Das Drama hatte sich vor so vielen Jahren abgespielt.

Jawohl, erwiderte ich schließlich. Sie hat von einer gewissen Gräfin gesprochen; ihr Name war, wenn ich mich nicht irre, Frangipani.

Und hat sie von dieser Gräfin im Haß gesprochen?

Nein, erwiderte ich. Ich habe nichts von Haß oder Mißmut bemerkt, als sie von ihr redete.

Gott sei's gedankt, sagte die Gräfin mit Wärme, Gott sei's gedankt! Ich bin die Gräfin Frangipani. Kaum waren ihr diese Worte über die Lippen gekommen, da fuhr sie mit einem Angschrei auf.

Was war das? Haben Sie nichts gehört? — Mit einem erschrockenem Blick über ihr Zimmerchen, ergriff sie wie hilflosuchend meinen Arm.

Ich hatte in der Tat ein eigenartiges Geräusch gehört, als ob jemand im Zimmer anwesend gewesen wäre, aber ich konnte es nicht genauer beschreiben, noch konnte ich irgendeine Ursache dafür ausfindig machen. Ich riß die Tür auf, aber entdeckte niemand auf dem Vorplatz. Auf die Bitte der Gräfin durchsuchte ich auch das anstoßende Schlafzimmer, aber auch hier konnte ich nichts Verdächtiges entdecken.

Allerdings habe ich etwas gehört, sagte ich schließlich, aber, fügte ich mit beruhigendem Lächeln hinzu, es war nichts, worüber Sie sich zu beunruhigen brauchen. Im Zimmer ist absolut niemand anwesend außer uns, und dann, warum sollten Sie sich denn fürchten?

Weil die ganze letzte Woche mein Leben hier unausgesetzt von Schrecken erfüllt war. Können Sie nicht mutmaßen, warum ich an einem derartigen Orte lebe, in einer elenden Sadgasse eines der ärmlichsten Stadtteile Londons? Sie waren so liebenswürdig anzunehmen, daß mir das Spaß bereite. Weit gefehlt, Herr Doktor! Es ist eine fürchterliche Notwendigkeit, und ich gäbe Welten darum, wenn ich ihr entfliehen könnte. Apropos, sprechen Sie Italienisch?

Ziemlich gut, antwortete ich. In einem gewissen Sinne ist es ja meine Muttersprache, und ich habe es mir ein wenig angelegen sein lassen, meine Kenntnisse darin nicht zu vergessen.

Gut, fuhr sie nunmehr in dieser Sprache fort. Reden wir vorwärts halber Italienisch, denn, um Ihnen die Wahrheit zu sagen, ich lebe hier, um mich zu verbergen. Seit Jahren verfolgen mich unverdönlige Feinde, von einem Winkel Europas in den anderen. Bis heute ist es mir noch immer gelungen, sie alle zu überlisten. Aber nunmehr werde ich alt und kann mich nicht länger der Hoffnung hingeben, den Kampf fürberhin allein zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

FIAT

**Personenwagen
Lastwagen
Omnibusse
Sanitätswagen**

**Feuerlöschwagen
Traktors
Boot-Motore
Stabile Motore etc.**

Spezialofferte durch:

FIAT-Automobilvertretung H. J. Gf. Herberstein
MARIBOR, Gosposka ulica Nr. 20 Telephone 133

Besseres deutsches Mädchen

wird zu einer kleinen Familie aus drei Personen für sofortigen Eintritt gesucht, welches mit Hilfe eines zweiten Mädchens die Hausarbeit versieht. Gute Behandlung und Verpflegung. Offerte möglichst mit Lichtbild an Emerich Gröb, Subotica, Paje Kujundžičeva ulica 7.

Tüchtiger Schmiedmeister

der selbst mitarbeitet und in allen Schmiedearbeiten, wie Maschinen- und Wagenbauten, Zeckschneiderei, Lagergiessungen und Maschinenschlosserei gut bewandert, sucht Veränderung halber Stellung. Angebote an die Verwaltung des Blattes unter „Tüchtiger Schmiedemeister Nr. 30143“.

Bekanntschaft

sucht *distinguirte, allein stehende Dame, gut situiert, mit ebensolchen charaktervollen sympat. Herrn in angesehener Stellung.* Zuschriften unter „Distinguirt 30150“ an die Verwaltung des Blattes.

Einfamilienhaus

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinet und Küche, Dachzimmer, 10 Jahre alt, über 1000 m² Grund, Gemüse- und Obstgarten, 1/2 Stunde vom Hauptplatz in Celje an der Sann und Wald gelegen, zu verkaufen; beziehbar bis Ende September. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 30145

Buchenbrennholz

Schlägerung 1922/23 franko Waggon gravitierend zur Strecke Zidanimost-Ljubljana. Aeusserste Angebote zu richten an die Verwaltung d. Bl. unter „Gesunde u. sofort verladbare Ware Nr. 30141“.

Geschäfts-Uebersiedlung.

Beehre mich meinen geschätzten Kunden und p. t. Bewohnern von hier und auswärts höflichst bekannt zu geben, dass ich mit meinem

Pelzwaren- und Kappen-Geschäft

von Dolgopolje **Gosposka ulica Nr. 14** 

übersiedelt bin. Unter einem danke ich für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen und bitte mich auch auf meinem neuen Platze mit geneigten Aufträgen zu beehren, welchen ich stets die grösste Sorgfalt widmen werde. Uniformkappen für Militär, Eisenbahner, Polizei, Gendarmerie, Finanz, Post, Aufseher und Feuerwehr nach Vorschrift, sowie alle Arten

Herren-, Damen- und Kinder-Sportkappen.

Martin Orehovc, Kürschner und Kappenmacher
Celje, Gosposka ulica Nr. 14.

Haus

zwei Stock hoch, mitte der Stadt Celje, im besten Zustande, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskünfte erteilt M. Žitnik, Maribor, Aškerčeva ulica 9.

Autotaxe

Billigste Preise!

Kulanteste Bedienung!

stehen dem p. t. Publikum zur Verfügung bei
Andr. Milewski
Celje, Prešernova ul.

Solides Mädchen sucht vom 10. bis 15. August

Zimmer

mit oder ohne Kost. Anträge erbeten unter „Sann 30155“ an die Verwaltung des Blattes.



Automobil-Vertretung

H. J. Gf. Herberstein
Maribor, Gosposka ul. 20. Tel. 133

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Elektr. Beleuchtung. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 30152



VII. WIENER INTERNATIONALE MESSE

7.—14. September 1924

Günstigste Einkaufsgelegenheit für alle Branchen.
Reichste Auswahl! Konkurrenzlose Preise!
Grosser Erfolg der Wiener Frühjahrsmesse 1924:
100.000 Einkäufer

Grosses Musik- und Theaterfest der Stadt Wien.

Auskünfte: WIENER MESSE, WIEN VII.

sowie durch die ehrenamtl. Vertretungen, Auskunftsstelle in
Maribor: Stevo Tončič.

Erste Jugosl. Transport A.-G., Schenker & C., Meljska cesta Nr. 16.

Achtung!

Die unterfertigte Firma macht höflichst aufmerksam, dass ihre im Verkehr befindlichen Bierflaschen sowie Bierfässer ihr ausschliessliches unverkäufliches Eigentum sind. Der Verkauf sowie der Gebrauch derselben zu anderen Zwecken ist verboten und wird strafgerichtlich verfolgt.

Es wird ferner jedermann im eigenen Interesse gewarnt, Bierflaschen oder Bierfässer anzukaufen.

Hochachtungsvoll

THOMAS GÖTZ, Bierbrauerei.

Fässer

in allen Grössen und Gattungen in bester Qualität prompt bei billigsten Preisen lieferbar. Auch werden alle einschlägigen Arbeiten, wie Reparaturen etc., sorgfältigst durchgeführt.

Mechanische Fassbinderei **R. Pichler's Sohn, Maribor**

Billig zu verkaufen

1 Bergmann-Drehstromgenerator, Type KDD, KVA dauernd 52, U. p. M. 750, A 154, V 195, Perioden 50, Erregung 110 V und 1 Kolben & Co., Prag, Drehstromgenerator, Type G 20, V 200, Perioden 50, U. p. M. 1000, beide mit Schalttafel. 1 Vertikalturbine Fabrikat I. M. Voith, St. Pölten, PS 14'6, mit Handregulator, Leerschützen. Alles sehr wenig gebraucht, im besten Zustande, besonders geeignet für kleine elektrische Zentralen. Anbote an die Verwaltung des Blattes unter „Generator 30153“.

Von jetzt an

unterscheidet sich der appetitliche, seit altersher bewährte „Nacht-Brand-Kaffeefuss“ in Kisten von nachgemachten Fabrikaten bereits äußerlich durch eine neue, braun-blau-weiße Etikette, auf der die charakteristischen Erkennungszeichen, nämlich der Name „Brand“ und die „Kaffeemühle“ besonders deutlich hervortreten. —

„Nacht-Brand: mit der Kaffeemühle“ verdankt seine allgemeine Beliebtheit seinem vorzüglichen Aroma und Wohlgeschmack und seiner großen Kraft und Würze!